

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 352.

Montags, den 18. December.

1837.

Bekanntmachung,

den Umtausch der Badebillets zu den Bädern im hiesigen Jacobshospitale betreffend:
Bestehender Einrichtung nach, sollen die jetzt im Umlauf befindlichen Badebillets, so nur bis 31. December d. J. gültig sind, **von heute an bis mit 31. December 1837** gegen andere fürs Jahr 1838 gültige in der Einnahmestube auf dem Rathhause umgetauscht werden.
Indem den Inhabern solcher Billets dieses bekannt gemacht wird, ist zugleich noch zu bemerken, daß auch künftig, wie bisher, dergleichen Billets in halben und ganzen Dugenden an den gewöhnlichen Orten verkauft werden.
Leipzig, den 11. December 1837. Die Deputation zum Jacobshospital alhier.

Erinnerung an den Kurfürst Friedrich August.

1784 lag der Kurfürst Friedrich August im Frühjahr an einer Krankheit sehr bedenklich darnieder, und das Land darüber in beständiger Unruhe, da das Gerücht natürlich die Gefahr noch täglich übertrieb. Alles wollte Nachricht vom Befinden des hohen, verehrten und geliebten Kranken haben, und den sichersten Weg, sich zu beruhigen, schlug eine Dorfgemeine ein. Der Kurfürst war schon auf dem Wege zur Besserung, als ein Bauer aus einem erzgebirgischen Dorfe sich beim Beichtvater des Kurfürsten, dem Pater Herz, melden ließ. Dieser war daran gewöhnt, oft arme Leute zu sprechen, welche eine Bittschrift um Unterstützung an den Kurfürst bringen wollten, und ließ ihn gleich vor.

„Was wollt Ihr?“ fragt er freundlich.

„Ach, lieber Herr, ich weiß, Er ist oft um unsern Kurfürsten, und so wollte ich nur fragen, was er macht?“

„Er ist heute recht wohl, hat eine ruhige Nacht gehabt und scheint allem Anschein nach jetzt außer aller Gefahr.“

„Ist das aber auch gewiß wahr? Man hört so viel, daß man nicht weiß, was man glauben soll.“

„Was ich Euch sage, könnt Ihr wohl glauben, denn ich sehe ja den Kurfürsten täglich!“

„Nun, Gottlob!“ rief der Bauer und wollte gehen.

„Habt Ihr denn weiter kein Anbringen, worin ich Euch vielleicht dienen kann?“

„Nicht das Geringsste. Ich danke tausendmal für die gute Nachricht, die will ich gleich der Gemeine bringen, denn ihr zu Gefallen habe ich den Weg übernommen!“

19 Stunden Weges hatte der Mann gemacht, solche Erkundigung einzuziehen. Aber die Nachricht davon, welche Friedrich August I. sicher erhalten hat: wie wohlthuend muß sie für ihn gewesen sein!

Die Oper mit den Fingern.

Vor ungefähr 100 Jahren, 1730 und den folgenden Jahren, bewunderte man in Dresden und Leipzig u. a. Städten einen Anton Kühnle, der eine Oper — mit den Fingern ausführte. Es war ein Schattenspiel, aber statt aller Figuren dienten ihm die Finger, seine Gestalten erscheinen zu lassen, indem er dazu sang. So wenig die Sache an sich zu bedeuten scheint und so wenig man sich eine Vorstellung davon machen kann, so erstaunlichen Beifall fand sie doch überall, wo er hinkam, und die Zeitgenossen priesen ihn in Prosa, wie in Versen. Die Curiosa Saxonica von 1731 und 1732 haben ihm mehr als einen Bogen gewidmet. Der Hof, damals an die prachtvollsten Schauspiele gewöhnt, beehrte doch auch seine Gaben „mit großem Applause und Contentement, weil man dergleichen nirgends sonst gesehn.“ Denn:

„Sobald er singt, spricht auch das Wort,
Kommt alles in Gestalt und Ort,
Zu Pferd, zu Fuß, auch was Gestalt
Getragen Kinder Jung und Alt.“

Das Schauspiel dauerte eine ganze Stunde, und scheint wenigstens eine unbegreifliche Fertigkeit vorausgesetzt zu haben.

Rabbi Hirsch Dänemark.

Der Einsender erlaubt sich denjenigen Theil des hiesigen Publicums, welcher an Sachen des menschlichen Geistes Interesse nimmt, auf etwas Außerordentliches dieser Art aufmerksam zu machen. Es ist vielleicht theilweise erinnerlich, daß öffentliche Blätter und, wenn E. nicht irrt, die Leipziger Zeitung in einem Briefe aus Breslau, eines jungen Rabbiners Meldung thaten, welcher in Polen durch Beweise von einem ganz enormen Gedächtnisse ungemeines Aufsehen erregte, die er unter andern auch vor dem Fürsten von Warschau abgelegt habe. Der damit gemeinte junge Mann, Rabbi Hirsch Dänemark, ist hier so eben über Dresden angekommen, wo er, laut vollgiltigen Zeugnissen vor unseres geliebten Königs Majestät und einer Anzahl hochgestellter Personen seine geistige Eigenthümlichkeit auf staunenerregende Weise dargelegt hat, und